

14. Vortrag

(23.1.2007)

Die beiden Jesusknaben

Wir haben im vorangegangenen Vortrag besprochen, dass es dreiunddreißigjährige Zyklen im historisch-sozialen Geschehen gibt, denen als verborgenes Urbild das dreiunddreißigjährige Erdenleben des Christus Jesus zugrunde liegt. Dieses Urbild wollen wir nun wie angekündigt genauer betrachten und die geistige Bedeutung der einzelnen Lebensstationen des Jesus und später des Christus ergründen. Wie wir wissen, kam Rudolf Steiner durch seine geisteswissenschaftlichen Forschungen zu der Ansicht, dass zur Zeit der Zeitenwende nicht einer, sondern **zwei Jesusknaben** geboren worden sind, der nathanische und der salomonische Jesus. Das mag auf den ersten Blick verblüffend und befremdend erscheinen, doch zeigt sich einer näheren Betrachtung, dass in den Evangelien zwei sehr unterschiedliche Geburtserzählungen gegeben werden. Die Geburtserzählung im Mathäus-Evangelium weicht deutlich von der des Lukas-Evangeliums ab; außerdem sind auch die Geschlechtsregister, die in beiden Evangelien angegeben sind - und die im jüdischen Kulturkreis für gewöhnlich sehr gewissenhaft gepflegt wurden - wesentlich voneinander abweichend. Will man also die Evangelien ernst nehmen und nicht nur für phantasievolle Dichtungen nehmen, so entsteht hier immerhin ein gewisser Erklärungsbedarf. Rudolf Steiners Darstellung mag im einzelnen sehr komplex und verwirrend erscheinen - aber das kann vielleicht insofern wenig verwundern, als es hier um zentralste Ereignisse der Menschheitsentwicklung handelt, die nicht so leicht in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen sind. Knapp zusammenfassend stellt Rudolf Steiner die Sache so dar:

"Man betrachte zunächst Jesus von Nazareth. Dieser hatte ganz besondere Daseinsbedingungen. Im Beginne unserer Zeitrechnung sind zwei Jesus-Knaben geboren worden. Der eine stammte aus der nathanischen Linie des Hauses David, der andere aus der salomonischen Linie desselben Hauses. Diese beiden Knaben waren nicht ganz zu gleicher Zeit geboren, aber doch annähernd. In dem salomonischen Jesus-Knaben, den das Matthäus-Evangelium schildert, inkarnierte sich dieselbe Individualität, die früher als Zarathustra auf der Erde gelebt hat, so daß man in diesem Jesus-Kinde des Matthäus-Evangeliums vor sich hat den wiederverkörpernten Zarathustra oder Zoroaster. So wächst heran, wie ihn Matthäus schildert, in diesem Jesus-Knaben bis zum zwölften Jahre die Individualität des Zarathustra. In diesem Jahre verläßt Zarathustra den Körper dieses Knaben und geht hinüber in den Körper des anderen Jesus-Knaben, den das Lukas-Evangelium schildert. Daher wird dieses Kind so plötzlich etwas ganz anderes. Die Eltern erstaunen, als sie es in Jerusalem im Tempel wiederfinden, nachdem in dasselbe der Geist des Zarathustra eingetreten war. Das wird dadurch angedeutet, daß der Knabe, nachdem er verlorengegangen war und in Jerusalem im Tempel wiedergefunden wurde, so gesprochen hat, daß ihn die Eltern nicht wiedererkannten, weil sie dieses Kind - den nathanischen Jesus-Knaben - eben nur so kannten, wie er früher war. Aber als es anfing zu den Schriftgelehrten im Tempel zu reden, da konnte es so sprechen, weil in dasselbe der Geist des Zarathustra eingetreten war. - Bis zum dreißigsten Jahre lebte der Geist des Zarathustra in dem Jesus-Jüngling, der aus der nathanischen Linie des Hauses David stammte. In diesem andern Körper reifte er heran zu einer noch höheren Vollendung. Noch ist zu bemerken, daß in diesem andern Körper, in dem jetzt der Geist des Zarathustra lebte, das Eigentümliche war, daß in dessen Astralleib der Buddha seine Impulse aus der geistigen Welt einstrahlen ließ.

Die morgenländische Tradition ist richtig, daß der Buddha als ein «Bodhisattva» geboren wurde, und erst während seiner Erdenzeit, im neunundzwanzigsten Jahre, zur Buddha-Würde aufgestiegen ist.

Asita, der große indische Weise, kam, als der Gotama Buddha ein kleines Kind war, in den Königspalast des Vaters des Buddha weinend. Dies aus dem Grunde, weil er als Seher hat wissen können, daß dieses Königskind der «Buddha» werden wird, und weil er sich als ein alter Mann fühlte, der es nicht mehr erleben wird, wie der Sohn des Suddhodana zum Buddha werden wird. Dieser Weise wurde in der Zeit des Jesus von Nazareth wiedergeboren. Es ist derselbe, der uns im Lukas-Evangelium als jener Tempelpriester vorgeführt wird, welcher in dem nathanischen Jesus-Knaben den Buddha sich offenbaren sieht. Und weil er dies sah, deshalb sagte er: «Laß, Herr, deinen Diener in Frieden fahren, denn ich habe meinen Meister gesehen!» Was er damals in Indien nicht sehen konnte, das sah er durch den Astralleib dieses Jesus-Knaben, der uns als der des Lukas-Evangeliums entgegentritt: den zum Buddha gewordenen Bodhisattva.

Das alles war notwendig, damit der Leib zustande kommen konnte, welcher dann am Jordan die «Johannes-Taufe» empfing." (Lit.: GA 15)

Die beiden Jesusknaben, der nathanische und der salomonische, repräsentieren zwei sehr unterschiedliche, einander ergänzende Geistesströmungen in der Menschheit. Wir haben darüber schon öfters gesprochen und werden später dazu noch weitergehende Betrachtungen anstellen. Doch wenden wir uns zunächst dem **nathanischen Jesusknaben** zu.

Buddha und der nathanische Jesus

Der nathanische Jesus und Johannes der Täufer, die in enger Beziehung zueinander stehen, wurden wenige Monate nach dem salomonischen Jesus geboren und entgingen dadurch dem von Herodes anbefohlenen Kindesmord, vor dem der salomonische Jesus nur durch die Flucht nach Ägypten gerettet werden konnte. Die Geburt des nathanischen Jesus wurde bekanntlich seiner Mutter Maria durch den Erzengel Gabariel verkündet und die armen Hirten auf dem Felde wurden durch die Erscheinung einer Engelschar auf die Geburt des Knaben hingewiesen. Nun schildert uns Rudolf Steiner, dass diese Engelschar in Wahrheit der sog. **Nirmanakaya** des **Buddha** war, der sich mit der **astralischen Mutterhülle** des nathanischen Jesus verbunden hat. Was hat das zu bedeuten?

Machen wir uns zunächst klar, was unter dem Begriff Nirmanakaya zu verstehen ist. Ehe der historische Buddha in seinem 29. Lebensjahr zu Buddhawürde aufgestiegen war, lebte er als Bodhisattva auf Erden. **Bodhisattva** (zusammengesetzt aus *Bodhi* ("Erleuchtung" bzw. "Erwachen") und *Sattva* ("Wesen")) bedeutet soviel wie "Erleuchtungswesen") nennt man in der östlichen Lehre eine Persönlichkeit, die bis in ihren physischen Leib, oft auch nur bis in ihren Ätherleib hinein von einem Erzengel beseelt ist. Es gibt zwölf Bodhisattvas, von denen jeder eine ganz bestimmte Mission im Laufe der Erdenentwicklung zu erfüllen hat. Alles, was sie dazu brauchen, strömt ihnen als substanzielle Weisheit von einem Dreizehnten zu: dem Christus.

"Nehmen wir unser helllichtiges Auge zu Hilfe, so sehen wir, daß ein Bodhisattva ein menschliches Wesen ist, welches beständig mit der geistigen Welt verbunden ist und nicht ganz in der physischen Welt lebt. Seine Wesenheit ist gleichsam zu groß, um in einem menschlichen Körper Platz zu finden, nur ein Teil reicht bis in die irdische Hülle herab, der größere Teil bleibt in den höheren Welten. Der Bodhisattva ist infolgedessen stets im Zustande der Inspiration." (Lit.: GA 118, S 219)

Bodhisattvas ragen mit ihrem Bewusstsein bis auf den Buddhiplan, d.h. bis in die Welt der Vorsehung hinauf. Der Leib, durch den ein Bodhisattva auf Erden wirkt, wird als **Dharmakaya** (*Gesetzeskörper*) bezeichnet.

Die Mission eines Bodhisattvas ist erfüllt, wenn das, was er zu geben hat, restlos zur eigenen menschlichen Fähigkeit geworden ist. Von da an braucht er sich nicht mehr in einem physischen Leib zu verkörpern. Er ist zum Buddha geworden, dessen Bewusstsein nun bis zum Nirvanaplan hinauf reicht und dessen Leib zum **Sambhoakaya** (*Leib der Vollendung*) verwandelt wurde. Auf dem Nirvanaplan ist die eigentliche Quelle des schöpferischen Tuns, des Schaffens aus dem Nichts, und von hier stammt auch der geistige Wesenskern des Menschen. Nach dem Tod in diesem letzten Erdenleben wirkt ein Buddha nur mehr in ätherischer oder astralischer Gestalt durch den sog. **Nirmanakaya** in das Erdengeschehen herein:

"Ein solcher ätherischer Leib aber, in dem sich eine Individualität wie der Buddha verkörpert, ist nicht eine geschlossene Raumeinheit. Er ist eine Vielheit von nicht zusammenhängenden Gliedern." (Lit.: GA 117, S 18)

Dass der Nirmanakaya eines Buddha als eine Vielzahl von Gliedern erscheint, beruht auf einer Steigerung jener Spaltung der Persönlichkeit, die sich auf dem Einweihungsweg ergibt, durch die Denken, Fühlen und Wollen immer mehr als eigenständige Wesenheiten auftreten. Dabei bleibt die Entwicklung aber nicht stehen, sondern sie führt so weit, dass man sich intensiv in all die Menschen und auch in die Tiere hineinversetzt, denen man begegnet. Das ist eine Steigerung jenes **sozialen Urphänomens**, über das wir früher schon einmal gesprochen haben. Wir haben damals gezeigt, wie wir im sozialen Verkehr für Bruchteile von Sekunden in den anderen Menschen hinüberschlafen und ganz in dessen Bewusstsein eintauchen. Was ihn zutiefst bewegt, erleben wir dann gleichsam wie unser Eigenes – allerdings nur tief unterbewusst. Diese Fähigkeit hatte der Buddha ganz besonders stark ausgebildet und sie wurde zur Grundlage seiner Lehre von Liebe und Mitleid.

Was Buddha im 5. Jahrhundert vor Christus gegeben hatte, war eben seine umfassende Lehre von **Liebe** und **Mitleid**, die als etwas völlig Neues in die Welt trat, und die er in der **Predigt von Benares** in den sog. **Vier Edlen Wahrheiten** zusammengefasst hat:

1. Leben ist Leiden.
2. Die Ursache des Leidens ist der unbändige Durst nach Dasein, nach Wiederverkörperung, der aus der Unwissenheit hervorgeht, weil der Mensch nur mehr die äußere sinnliche Welt, aber

nicht mehr ihren geistigen Hintergrund erkennt. Er verstrickt sich dadurch in karmische Verwicklungen, die ihn notwendig wieder zu einer neuen irdischen Verkörperung herabführen.

3. Die Aufhebung des Leidens ist möglich, wenn der Mensch seine Unwissenheit erkennt und den Durst nach Dasein zum Verlöschen bringt. Dann wird das Rad der Wiedergeburten (**Samsara**) angehalten und der Mensch muss nicht wieder zu einer neuen irdischen Inkarnation herabsteigen, sondern kann dann seine Entwicklung in einem rein geistigen Dasein fortsetzen. Dazu muss insbesondere die *Illusion der Selbstheit* überwunden werden. Damit ist aber nicht das Ich gemeint, sondern das niedere Selbst, unser Ego, also das, was namentlich in der römischen Kultur so stark gepflegt wurde. Das Ego ist es gerade, das uns durch die sinnlichen Begierden an die äußere Welt fesselt.
4. Der **Achtgliedrige Pfad**, der zur Einsicht in die wahre Natur der Welt und dadurch zum Verlöschen des Durstes nach Dasein führt.

Die Stufen des Achtgliedrigen Pfades sind:

- 1) Rechte Anschauung
- 2) Rechtes Denken
- 3) Rechtes Reden
- 4) Rechtes Tun
- 5) Rechter Lebensberuf
- 6) Rechte Gewohnheiten
- 7) Rechtes Gedächtnis
- 8) Rechte Versenkung (Meditation)

Zurecht wird der Weg des Buddha auch als **Weg der Mitte** (oft auch als *Weg der mittleren Sammlung*) bezeichnet, da er sich sowohl von sinnlicher Ausschweifung als auch von asketischer Verödung fernhält und dadurch die luziferischen und ahrimanischen Einflüsse ins rechte Gleichgewicht bringt.

Die Lehre des Buddha ist ganz auf Innerlichkeit, auf warme mitfühlende Innerlichkeit, ausgerichtet. Kosmologische Lehren oder eine Schöpfungsgeschichte der Welt gibt er nicht. Diese Dinge liegen vielmehr ganz in der Geistesströmung des salomonischen Jesus, des wiedergeborenen Zarathustra, und seiner bedeutendsten Schüler, nämlich Moses und Hermes Trismegistos. Hermes hat die Lehre von der Entsprechung von Mikro- und Makrokosmos gegeben und Moses die in der Bibel überlieferte Schöpfungsgeschichte.

Durch die Verbindung des Nirmanakaya des Buddha mit der astralischen Mutterhülle des nathanischen Jesus, die dieser mit dem zwölften Lebensjahr abstreifte, sollte die auf die Innerlichkeit gerichtete Weisheitslehre des Buddha verjüngt und im christlichen Sinn vertieft werden. Was der zwölfjährige Jesus im Tempel lehrte, ist Ausdruck dieser verjüngten Lehre des Buddha.

Die verjüngte Lehre des Buddha blieb nun keine bloße Lehre mehr, sondern sie wurde zu einer realen geistigen Kraft, die von dem Nirmanakaya des Buddha ausstrahlt und inspirierend in die Menschheit hineinwirken kann. Das wurde dadurch möglich, dass der Buddha die abgestreifte astralische Mutterhülle des nathanischen Jesus in seinen Nirmanakaya aufnehmen konnte. Dazu waren ganz besondere Bedingungen nötig, denn normalerweise löst sich die mit der Pubertät abgestreifte Astralhülle in der astralischen Welt auf. Nur durch die besondere Natur des nathanischen Jesus konnte sie erhalten bleiben und sich mit dem Nirmanakaya des Buddha verbinden.

Der nathanische Jesus musste für seine Aufgabe auf besondere Weise vorbereitet werden. Er durfte nicht in der ganz normalen Weise heranwachsen, sondern musste sich möglichst lange einen Zustand reiner Kindlichkeit bewahren. Von den damals üblichen Bildungswegen musste er weitgehend ferngehalten werden. So konnten in seinem Ätherleib starke schöpferische Kräfte erwachen, die belebend und erhaltend in die astralische Mütterhülle hineinwirken konnten:

Also wir wollten einen Menschen zu einem besonders erfinderischen Geist machen, der die Denkfähigkeit nicht nur belebt, sondern der schöpferisch fortfahren kann, diese Fähigkeiten dann im Alter zu einer höheren Produktivität auszubilden. Dann müßten wir vor allen Dingen ein solches Kind von dem sechsten, siebenten Jahre an davor bewahren, daß es in derselben Weise lernt, wie andere Kinder lernen, daß es ja nicht dieselben Schulgegenstände zu lernen beginnt, wie es die anderen Kinder tun, sondern daß es von dieser Zeit an so wenig wie möglich von dem beigebracht erhält, was die anderen Kinder beigebracht er halten. Wir müßten es bis zum zehnten, elften Jahre

womöglich beim kindlichen Spiel erhalten und ihm möglichst wenig von Schulgegenständen beibringen, so daß es womöglich mit neun Jahren noch nicht addieren kann, mit acht Jahren vielleicht noch schlecht liest. Dann müßten wir mit allem, womit ein Kind sonst im sechsten, siebenten Jahre beginnt, erst im achten oder neunten Jahre beginnen. Da haben sich die Kräfte eines Menschen ganz anders entwickelt; da macht die Seele mit dem, was ihr beigebracht wird, etwas ganz anderes. Ein solches Kind würde sich dann die kindlichen Kräfte, die sonst durch den normalen Unterricht unterdrückt werden, bis zum zehnten, elften Jahre bewahren und würde dann mit einer viel feurigeren Seelenkraft über die Dinge kommen, die ihm gelehrt werden, und sie in einer ganz anderen Weise ergreifen. Dadurch würden seine Fähigkeiten zu besonders produktiven umgewandelt. Man müßte also ein Kind möglichst lange kindlich erhalten; dann würde der Hellseher bemerken, daß jene astralische Hülle, die sich bei der Geschlechtsreife loslöst, in der Tat ganz andere Kräfte hat, als es sonst der Fall ist, daß sie jugendliche, frische Kräfte hat. Und diese astralische Hülle würde dann brauchbar sein für eine solche Wesenheit wie in unserem Falle für den Nirmanakaya des Buddha. (Lit.: GA 114, 4. Vortrag)

Das kann natürlich kein allgemeines Erziehungsideal sein und dieses „pädagogische Experiment“ darf von den Menschen nicht willkürlich ausgeführt werden, sondern muss dem Ratschluss der Götter überlassen bleiben. In diesem speziellen Fall aber war es nötig und wurde unter der Leitung der geistigen Welt herbeigeführt. Ein in manchem ähnliches Schicksal hat viel später **Kaspar Hauser** erlitten, doch wurde durch seine Ermordung verhindert, dass die von ihm entwickelten Kräfte in vollem Umfang wirksam werden konnten.